



# Eisbär voraus!

Wer die Inselgruppe Spitzbergen bereist, entdeckt atemberaubende Landschaften und eine vielfältige Tierwelt. Die Kubnys können davon eine Geschichte erzählen.

## Von Rosamaria Kubny (Text und Bilder)

Samstag, 7. Juli 2007: Die Anreisen gleichen sich: Gestern sind wir von Zürich nach Oslo und weiter nach Longyearbyen geflogen und dort ein paar Stunden rumgelungert, bevor wir einschiffen. Die «Professor Multanovskiy» ist ein ehemaliges Forschungsschiff mit Eisklasse A mit nur 4,5 Meter Tiefgang, damit es möglichst weit in flaches Gewässer manövrieren kann. 71,6 Meter lang, 12,8 Meter breit und 2140 Tonnen schwer. 50 Passagiere finden darauf mit der 20-köpfigen Besatzung Platz.

Bevor wir das Pier verliessen, wurden wir von unserer Expeditionsleiterin Monika Schillat, den beiden Guides Valeska Seifert und Philipp Schaudy sowie unserem «Hotelmanager» Charly Gores begrüsst und in das Leben auf dem Schiff eingewiesen – inklusive der obligaten Seenot-Rettungsübung.

Heute morgen sind wir bereit für unseren ersten Landgang und steigen bei leichtem Seegang die Gangway hinunter in die Zodiacs. Unser Guide und der russische Fahrer manövrieren uns gekonnt entlang von Vogelfelsen und bis nahe an die Front des 14.-Juli-Gletschers, eine Gletscherzunge, die über mehrere hundert Meter ins Meer kalbt. Bartrobber liegen faul auf Eisschollen und beobachten uns, während wir mit unseren Booten an ihnen vorbei gleiten. In den

Vogelfelsen und am Wasser tummeln sich Dickschnabellummen, Papageitaucher, Eismöwen und Gryllteisten. Ach, ist es schön, wieder hier zu sein, in Ruhe die unberührte Natur, die faszinierende Tier- und Pflanzenwelt zu geniessen. Dieses wunderbare Gefühl zieht uns immer wieder in polare Gebiete.

Da der Wind ein wenig zugelegt hat, ist der Rückweg zum Schiff ein bisschen bewegter, und wir freuen uns alle auf ein warmes Mittagessen. Am Nachmittag geht's auf zur zweiten Exkursion, diesmal in die ehemalige Bergbausiedlung Ny Ålesund. Der Ort liegt an der Südseite des Kongsfjord, mit dem Kongsgletscher als wunderbare Kulisse im Hintergrund.

Ny Ålesund ist heute ein internationales Forschungszentrum mit 20 im Winter und 200 im Sommer hier lebenden Bewohnern und gilt als die nördlichste Dauersiedlung der Welt. Hier war auch der Ort, von dem aus Roald Amundsen 1925 mit seinem Luftschiff «Norge» startete, um via Nordpol nach Alaska zu fliegen. Es ist ein aufregendes Gefühl, am Ort zu sein, wo einst kühne Männer ihr Leben riskierten, um die Welt zu erforschen.

### Der erste Eisbär

Sonntag, 8. Juli 2007: Bei strahlendem Sonnenschein und kräftigem Wind erwachen wir an der Nordwest-Ecke von Spitzbergen.

Wunderschöne Landschaft, strahlende Gletscher und dunkle spitze Berge! Wegen genau dieser Berge kam der Holländer Willem Barents bei deren Entdeckung im Jahre 1596 auf die Idee, die Insel Spitzbergen zu nennen. Valeska hat auf Amsterdamøya einen Eisbären entdeckt. Da wir unseren ersten Eisbären natürlich aus der Nähe betrachten wollen, steigen wir bei hohem Wellengang in unsere Zodiacs und cruisen den Strand entlang. Mit dem Fotografieren müssen wir uns beeilen, denn der Eisbär verschwindet schnell mal hinter einem Hügel, und das Schauspiel ist vorbei.

Für den Nachmittag sucht sich unser Kapitän einen neuen Landungsplatz, und zwar weit hinein in den Raudfjord. Wir landen schliesslich auf der Buchananhalvøya und wandern über grosse Felsbrocken ins Innere der Halbinsel. Wir teilen uns in zwei Gruppen. Die geübten Wanderer gehen weiter auf den steinigen Rücken zu einem Aussichtspunkt, der einen wunderbaren Blick auf die Gletscher ringsherum bietet.

Unsere Gruppe schaut allerdings gebannt auf den Boden, da wir die ersten blühenden Pflanzen finden: Silberwurz, roter Steinbrech, stengelloses Leimkraut und noch viele mehr. Auf dem Rückweg begegnen wir einem Schneehuhnpaar.

Das Postkartenwetter ermöglicht uns zusätzlich eine Abendexkursion zur Hamiltonbucht



Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht: Überall setzt sich Leben in dieser kargen Umgebung durch. Das behaarte Läusekraut wird zum begehrten Fotosujet, für das die Fotografen körperlichen Einsatz nicht scheuen.

am nordwestlichen Ende des Raudfjordes. Hier gibt es steile Vogelfelsen, und mehrere Gletscherzungen brechen in mächtigen Stufen zur Bucht hinab. Die Vogelfelsen auf der Südseite sind von einer grossen Zahl von Dickschnabellummen, Dreizehnmöwen und vereinzelt Gryllteisten besetzt. Wir nehmen das geschäftige Treiben am Vogelfelsen mit all unseren Sinnen wahr und fahren weiter zur gewaltigen Front des Hamiltongletschers. Der Rückzug des Gletschers ist deutlich zu erkennen, als uns der Guide erzählt, bis wohin der Gletscher einmal reichte.

### Wandern oder knipsen?

Montag, 9. Juli 2007: Beim Erwachen entdecken wir, dass die «Professor Multanovskiy» im lockeren Treibeis Richtung Hinlopenstrasse fährt. Am Alkefjellet steigen wir bei starkem Wind in die Zodiacs und fahren zu den spektakulären Basaltklippen, wo etwa 60'000 Dickschnabellummen-Paare brüten. Wir wundern uns, dass sie auf den unwirtlichen Felsvorsprüngen überhaupt Platz finden, ihr Ei auszubrüten.

Für den Nachmittag ist wieder eine Wanderung in der Tundra vorgesehen: Wir schliessen uns der «Geniessergruppe» an, um mit der nötigen Sorgfalt die wunderbare Pflanzenwelt zu fotografieren. Eine kleine Rentierherde beäugt uns – Kurzschnabelgänse watscheln vor uns über die Tundra.

Zurück auf dem Schiff, lassen wir den Tag noch einmal Revue passieren und besprechen die Weiterfahrt. Nach dem Abendessen gleiten wir durch dichtes Packeis hinaus aus der Hinlopenstrasse und sehen unvermittelt zwei Finnwale und rund 15 Zwergwale. Es ist fantastisch zu beobachten, wie die Mitreisenden neugierig die Wale bestaunen. Auch ich erwische mich jedes Mal, wenn's

in meinem Innern anfängt zu kribbeln, denn bei so viel Natur kann niemand ruhig bleiben. Was für ein prächtiger Ausklang dieses Tages!

### Lieber weg hier!

Dienstag, 10. Juli 2007: «Guten Morgen, liebe Passagiere», spricht die Expeditionsleiterin um 7.15 Uhr durch die Bordsprechanlage und reisst uns aus dem Schlaf. «Bei strahlendem Wetter erreichen wir demnächst unseren Ankerplatz auf der Nordseite der Lågøya-Insel.» Wegen flacher unkartierter Gewässer ankert das Schiff in einer Distanz von etwa 2,5 Seemeilen (4,5 Kilometer) von Purchasneset, der Nordspitze der Insel, so dass uns eine 20-minütige bewegte Schlauchbootfahrt bevorsteht.

Vor der Insel und im Wasser entdecken wir einige Walrosse. Etwas weiter östlich entdecken unsere Guides auch «etwas Weisses» am Strand, sie lassen sich jedoch vorerst nichts anmerken... Als wir an Land gehen, schwimmen einige Walrosse auf uns zu, um uns zu begrüßen. Eine andere Gruppe döst am Strand. So haben wir wunderbare Motive zum Fotografieren.

Hinter der 25-köpfigen Walrossgruppe am Strand wird der ominöse «weisse Punkt» grösser, und einige Augenblicke später erkennen wir, dass wir Besuch von einem Eisbären bekommen haben... Der riesige Mutz schnuppert zwar in unsere Richtung, bleibt aber stehen. Hat er uns vielleicht als leichte Beute ausgemacht? Ein Eisbär in so einer geringen Entfernung bedeutet Gefahr! Unsere Guides blasen zum Rückzug. Schade... Das hätte sicher tolle Fotos gegeben. Doch unsere Sicherheit geht vor, weshalb wir wenig später wieder in unseren Zodiacs sitzen und in Richtung Schiff tuckern.

Den Nachmittag mit viel Wind und unruhiger See verbringen die Seetüchtigen beim Shopping im Souvenirladen, andere pfausen die nächsten Stunden wohlbehalten in ihren Kajütenbetten. Immerhin: Gegen Abend können wir Zwergwale und Bartrobber beobachten, die sich auf Eisschollen ausruhen.

### Jede Menge Eisbären

Mittwoch, 11. Juli 2007: Über Nacht fahren wir durch einige Treibeisfelder weit in die Hinlopenstrasse hinein. Das Wetter ist herrlich: Wir geniessen die Zeit an Deck, während Eisschollen wie Teppiche an uns vorbeiziehen. Plötzlich liegt vor uns eine dicht gepackte Eisfläche, die bis zum Horizont reicht. Wir drehen bei, und unsere Expeditionsleiterin Monika Schillat ruft eine Krisensitzung aus. Das Eis sei zu kompakt, sagt sie, um zügig durchzubrechen. Unglücklicherweise haben Nordwinde am Vormittag auch noch viel Eis hinter uns her in die Hinlopenstrasse geschoben, so dass wir Gefahr laufen, vom Eis eingeschlossen zu



Die majestätische Weite der Landschaften in den Buchten verschlägt einem buchstäblich die Sprache – wie hier im Magdalena-Fjord im Nordwesten der Inselgruppe. Viele Krabbentaucher brüten hier, hin und wieder kalbt der Gletscher laut krachend ins Meer.



Die Reiseroute um Spitzbergen mit der «Professor Multanovskiy».



Fotografen nennen ein Bild wie dieses einen Lucky Shot, einen Glückstreffer: Neugierig schnuppert die Eisbärenmutter in Richtung Schiff und Menschen. Das ruhige Wasser spiegelt das mächtige Tier.

werden. Der Kapitän und das Expeditionsteam beschliessen, den Rückzug anzutreten, und wir nehmen wieder Kurs gegen Norden. Somit werden uns wohl einige aufregende Erlebnisse entgehen... Naja, damit muss man leben, wenn man in den Polargegenden auf Expedition unterwegs ist.

Doch unverhofft kommt einige Zeit später die Durchsage: Eisbären im Anmarsch! Nichts wie raus auf Deck! Eine Eisbärenmutter mit zwei Jungen betrachtet uns aus nächster Nähe. Neugierig schauen und schnuppern die Bären zu uns herüber. Was für ein faszinierendes Schauspiel, Menschen und Bären fast zum Greifen nah und beide voreinander sicher... Die Bärenfamilie hat keine Eile. Und so können wir doch viele gute Fotos schiessen. Auch das ist Arktis: Wären wir am Vormittag nicht umgekehrt, hätten wir die Bärenfamilie wohl nie gesehen.

Nach dieser aufregenden Begegnung fällt es uns schwer, das Mittagessen einzunehmen, denn einer muss ja jetzt Ausschau halten! Und tatsächlich: Valeska sichtet weitere drei Eisbären voraus, diesmal sind sie aber leider nur mit Fernglas ersichtlich. Doch das Glück ist uns heute mehr als wohlgesinnt: Schon kommt von Backbord her der siebte Eisbär des heutigen Tages übers Eis in unsere Richtung geschlendert.

Viele Ringelrobben liegen faul auf dem Eis herum, deshalb nehmen wir an, dass Bär Nummer Sieben sich auf eine Jagd vorbereitet. Aber weit gefehlt: Er hat mehr Interesse an uns als an seiner Umwelt. Unsere Kameras laufen heiss.

Damit noch nicht genug: Kaum haben wir uns bei Kaffee und Tee aufgewärmt, schleicht sich auch schon Bär Nummer Acht an. Er merkt wohl, dass wir heute schon viele Eisbären vor die Kamera bekommen haben, und trottet auch gleich wieder davon.

Kapitän Igor Stetsun setzt nun definitiv Kurs Richtung Norden, hinaus aus der mit Eis verstopften Hinlopenstrasse. Ein bewegter Tag geht zu Ende, und überaus glücklich liegen wir in unseren Kojen. Zum Einschlafen zählen wir nicht Schafe, sondern Eisbären...

### Barbecue auf dem Vordeck

Donnerstag, 12. Juli 2007: Heute morgen zeigt sich das Wetter von seiner langweiligen Seite – etwas Nebel und alles grau in grau. Doch bald klart das Wetter auf, und als wir gegen Mittag den 8 Kilometer langen Bockfjord erreichen, herrscht wieder schönster Sonnenschein.

Vor uns sehen wir den 506 Meter hohen Sverrefjellet, ein erloschener Vulkan, der vor einigen 100'000 Jahren ausgebrochen ist – wahrscheinlich unter dem Gletschereis. Gegenüber entdecken wir rundliche Berge aus rötlichem Sandstein und Konglomeraten.

Die rote Färbung beruht auf dem hohen Gehalt von eisenhaltigen Mineralien im Sedimentgestein, die bei Luftkontakt oxidieren. Auf der Westseite des Fjordes erheben sich spitzige grau-schwarze Berge, die aus sehr alten Graniten, Gneisen und Marmoren bestehen: Geologen schätzen deren Alter auf über 400 Millionen Jahre.

Wir teilen uns in zwei Gruppen auf. Die Bewegungshungrigen ziehen mit Valeska über die blühende Tundra zum hoch gelegenen Aussichtspunkt. Die weniger Beweglichen, zu denen natürlich auch wir gehören, machen es sich auf dem Boden ungemütlich: Mit schweren Kameras und grossen Objektiven robben wir über Moos und Stein und fotografieren all die schönen Pflanzen der blühenden Tundra. Silberwurz, Svalbardmohn, stengelloses Leimkraut, Läusekraut, roter Steinbrech, Alpensäuerling und einige, von denen wir keine Ahnung haben, wie sie heissen.

Mit surrenden Ellenbogen beginnt um 19.30 Uhr das Abendprogramm: «Hotelmanager» Charly und seine Crew laden uns zur Barbecue-Party auf dem Vordeck ein. Nach dem Essen wird zu russischer Musik getanzt, und unser Grillmeister gibt so manches spontane Tanzsolo. Bei Glühwein lachen und tanzen wir uns an Deck so richtig warm. Ein tolles Erlebnis, mit der russischen Crew zwischen Bergen und Gletschern im Liebesfjord zu feiern!

### Posierende Vögel

Freitag, 13. Juli 2007: Nach ein paar Stunden erstaunlich tiefem Schlaf unternehmen wir einen Zodiacausflug zu der stark zerklüfteten Zunge des Wagonwaybreen. Frisch abgebrochenes Gletschereis treibt knackend im Wasser. Seevögel schwimmen um unsere Boote. Dreizehen- und Eismöwen hocken auf Eisbrocken. Wir bestaunen den Gletscher und landen etwas weiter hinten in einer klei-»

nen Bucht an der Nordseite des Fjordes. Krabbentaucher nisten dort in den Blockfeldern der Berghänge, und wir versuchen, möglichst nahe an die Kolonie heranzukommen. Zur Vogelbeobachtung sucht sich jeder einen möglichst bequemen Platz. Es dauert eine ganze Weile, bis sich die Kolonie wieder beruhigt hat, weil die Tiere uns Menschen als Gefahr einstufen. Doch wir verhalten uns mucksmäuschenstill, und nach über einer halben Stunde landen einige wagemutige Krabbentaucher sogar ganz in unserer Nähe. Man könnte fast meinen, sie sind gekommen, um vor unseren Kameras zu posieren.

Am Nachmittag nehmen wir Kurs gen Süden. Unterwegs ruft unsere Eisbären-Späherin Valeska über die Bordsprechanlage den elften Bär unserer Reise aus. Das imposante Raubtier liegt faul auf einem Schneefeld am Eingang in die Hamburgbukta.

Der Nachmittag steht sozusagen zur freien Verfügung. Die Reisenden sind entspannt: Die einen beobachten auf Deck die Gletscher mit ihren mitgebrachten Feldstechern, andere trinken Kaffee in der Cafeteria und erzählen sich Reisegeschichten, wieder andere ruhen sich in ihren Kabinen aus. Und Heiner lädt natürlich einmal mehr seine volle Fotochip-Karte auf den Computer runter.

Richtig Action gibt's erst wieder nach dem Abendessen: Wir setzen im Lillehögfjord an Land und besichtigen die Überreste der ehemaligen deutschen Wetterstation Knospe und Nussbaum. Verrostete Fässer und alte Kisten liegen herum, es sieht so traurig aus wie auf einer Müllhalde – mitten in der prächtigsten Tundra. Fast wie zum Trost erzählt uns unser Guide viel Wissenswertes über die Station und leitet vom herumliegenden Müll viele historische Details ab.

Plötzlich entdecken wir in einiger Distanz hinter der Station schon wieder einen Eisbären. Er sitzt im Moos und beobachtet uns aufmerksam mit seinen schwarzen Augen. Ob das derselbe ist, der uns schon mal mit Beute verwechselt hat?

### Wer beobachtet hier wen?

Samstag, 14. Juli 2007: Schon vom Schiff aus sehen wir mit dem Fernglas eine Herde Walrosse. Ihnen wollen wir uns langsam nähern. Dazu landen wir in guter Entfernung, um sie nicht durch den Motorenlärm aufzuschrecken. Zuerst am Strand und dann übers Hinterland spazieren wir leise zur Herde, ohne sie zu stören. Einige Walrosse zeigen sich sogar ganz neugierig und kommen ganz nah, um ihrerseits uns zu beobachten. Der Rest der Herde liegt gemütlich auf einem Haufen im wahrsten Sinne des Wortes übereinander.

Alles klar? Eine Bartrobbe ist von ihrem Nickerchen aufgewacht.

Wir geniessen dieses faszinierende Schauspiel beinahe zwei Stunden lang und haben somit reichlich Zeit, so manches postkartenreife Walrossportrait zu knipsen. Auf dem Rückweg kommen die Blumenliebhaber auch noch einmal auf ihre Kosten, denn roter Steinbrech und Rasensteinbrech posieren in schönstem Sonnenlicht.

Für den Nachmittag hat unser Expeditionsteam eine besonders vegetationsreiche Tundra zum Wandern ausgesucht. Alkhorner, was «steiles Horn» bedeutet, ist ein imposanter Berg mit vielen Felsen für die Vögel. Wir teilen uns in zwei Gruppen: Die schnelle Gruppe zieht mit Guide Philipp über die grüne Tundra zu den Vogelfelsen. Die langsamere Gruppe schaut über den Isfjorden auf Zeichen der Zivilisation: Barentsburg und zwei weitere verlassene Bergbausiedlungen sind zu sehen. Wir begegnen Rentieren, und auf dem Heimweg kommen wir an einer verfallenen Trapperhütte vorbei.

### Viel Gischt im Gesicht

Sonntag, 15. Juli 2007: Wir erwachen durch den Weckruf von Monika, die gleichzeitig die Eisbärenmeldung des Tages verkündet: Ein Eisbär knabbert gerade an unserer Landestelle bei Bambsebu, einer alten Walfängerhütte, an den Überresten eines gestrandeten Wals. Das bedeutet für uns, dass der Landgang ausfällt.

Trotzdem rüsten wir uns für eine Zodiacfahrt, die uns näher zum Bären führen soll. Es ist windig, die Wellen sind hoch, und die Fahrt in die geschützte Bucht ist feucht. Doch o weh: Noch bevor wir die Küste erreichen, trottet der Eisbär davon. Offensichtlich hat er für heute genug gefressen und sucht sich nun ein wind- und sichtgeschütztes Plätzchen für ein Verdauungs-Nickerchen.

Auf der Fahrt zurück zum Schiff kriegen wir bei hohen Wellen erneut den einen und anderen Gischt-Spritzer ab. Aber macht nichts: Kaum an Bord, bietet der Kapitän eine

## PolarNEWS-Reise nach Spitzbergen

Auch im Sommer 2008 führt PolarNEWS wieder eine Reise nach Spitzbergen durch, vom 26. Juni bis 7. Juli. Geleitet wird diese Expedition von Heiner und Rosamaria Kubny. Mehr erfahren Sie auf Seite 44/45 oder unter [www.polar-reisen.ch](http://www.polar-reisen.ch)

Schiffscruise an, und schon bald sichten wir wieder Eisbären: Nummer 14, 15 und 16 in unserer Bärenstatistik. Diesmal ist es wieder ein Weibchen mit ihren Jungen.

Später dreht die «Professor Multanovskiy» ab und nimmt Fahrt auf Richtung Norden, denn wir haben noch eine lange Weiterreise bis nach Longyearbyen vor uns. Die Küste zieht langsam an uns vorbei, und wir geniessen das schöne Wetter. Am Abend ankern wir vor Longyearbyen, wo der Tag in einem gemütlichen Abend in der Schiffs-Lounge ausklingt. Wie der Kapitän meldet, haben wir in diesen zehn Tagen auf Schiff exakt 1155,8 nautische Meilen, also 2140,5 Kilometer zurückgelegt. Unsere nördlichste Position war übrigens 80°24'N/18°18'E.

### Der lange Weg nach Hause

Montag, 16. Juli 2007: Wie gewohnt werden wir auch das letzte Mal über Lautsprecher aus dem Schlaf gerissen – diesmal allerdings schon kurz nach Mitternacht. Wir müssen bereits um 2 Uhr von Bord gehen, damit wir den Nachtflug um 5 Uhr ab Longyearbyen rechtzeitig erreichen. Wobei man ja kaum von Nachtflug reden mag, wenn die Sonne 24 Stunden hell am Himmel scheint... Als wir nach einem langen Heimflug in Zürich landen, brauchen wir die Sonnenbrillen jedenfalls nicht mehr. Es regnet... Polarnews

